

**Sonderdruck:**

D. Gronenborn,

**Eliten, Prestigegüter, Repräsentationsgräber: Eine Spurensuche nach politischen Organisationsformen.**

In: Lichter, Clemens (Red.), Jungsteinzeit im Umbruch. Die "Michelsberger Kultur" und Mitteleuropa vor 6000 Jahren. Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 20.11.2010 - 15.5.2011. Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Karlsruhe 2010) 243-249.

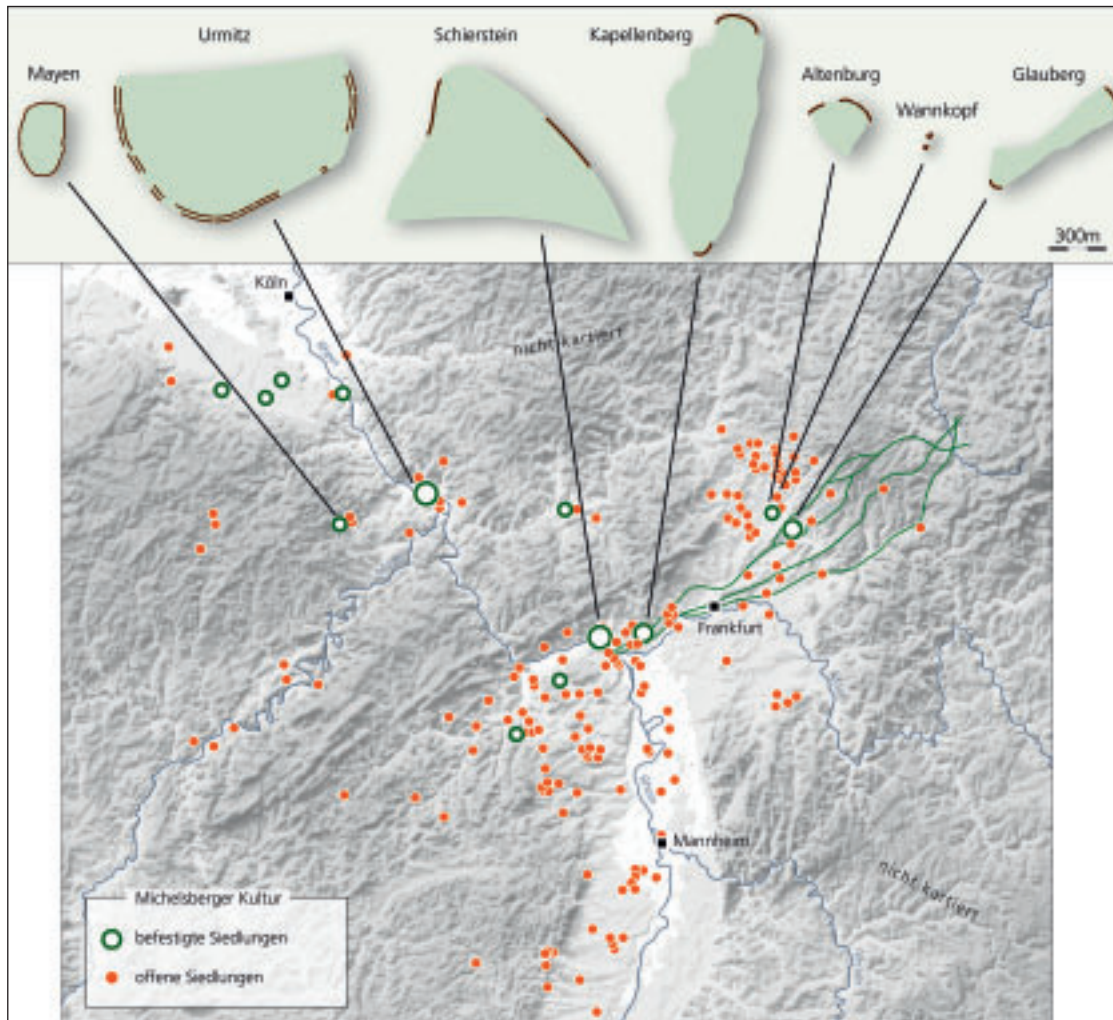
# Eliten, Prestigegüter, Repräsentationsgräber

## Eine Spurensuche nach politischen Organisationsformen

von Detlef Gronenborn

Mit dem Jungneolithikum setzt in Mitteleuropa eine Zeit ein, in der sich komplexe Siedlungshierarchien entwickeln: Zum ersten Mal in der Geschichte sind große und weitläufige Anlagen wie Urmitz im Neuwieder Becken, Schierstein oder der Kapellenberg im Rhein-Main-Gebiet

nachgewiesen. Wenn auch Urmitz und Schierstein archäologisch nur unzureichend bekannt sind, so liegt mit dem Kapellenberg doch eine befestigte Höhensiedlung vor, welche eine dichte Innenbebauung über einen langen Zeitraum vermuten lässt (Richter u. a. 2009). Neben diesen

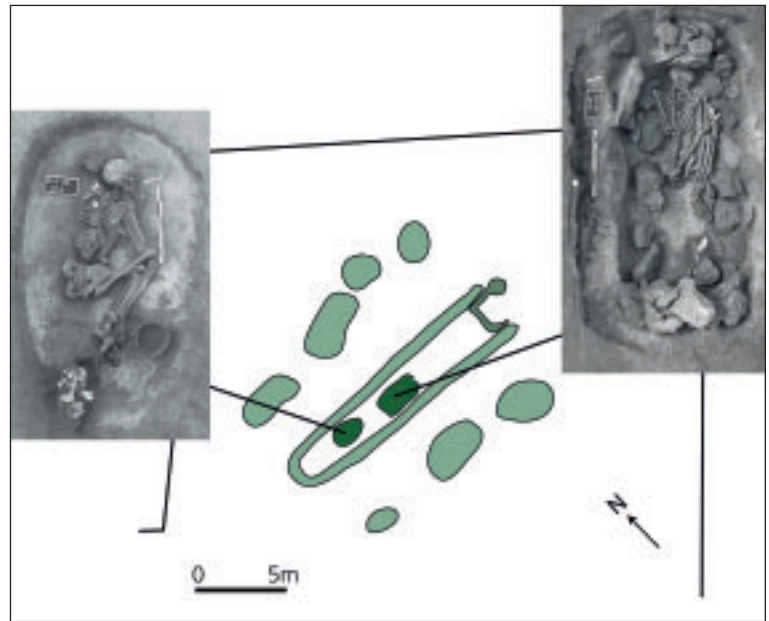




lichen Nordamerika ist überliefert, dass sich politische Territorien keinesfalls in archäologischem Material widerspiegeln müssen, so ist das zur Zeit der frühen spanischen Conquista mächtige Reich Coça (amer. Coosa) nur aufgrund der Expeditionsberichte bekannt, archäologische Kulturen oder Keramiktraditionen entsprechen nicht seiner den Textquellen nach bekannten Ausdehnung (Abb. links unten). Lediglich eine bestimmte Art von Brustschmuckanhängern (Typ Citico) – gefunden meist in reichen Gräbern – stimmt in großen Zügen mit der Ausdehnung des Territoriums überein. Die Interpretation als Indikator für das politische Einflussgebiet ist allerdings umstritten (Hally 1994; Muller 1997).

### Gräber der Eliten und Prestigegüter

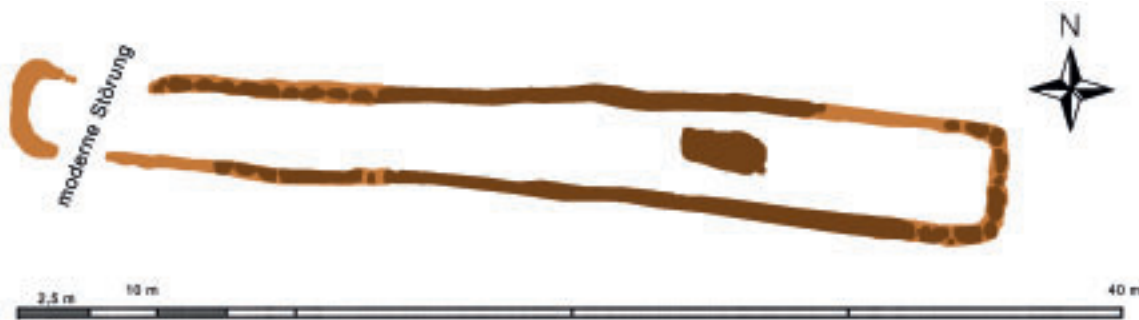
Weitere Indikatoren für die Existenz von komplexen politischen Organisationsformen sind archäologische Nachweise einer sich von der übrigen Bevölkerung abhebenden Elite. Vielfach haben sich solche Individuen in herausragenden Gräbern erhalten, Anlagen, die sich entweder durch großen Beigabenreichtum oder durch einen erheblichen Aufwand bei der Grabkonstruktion auszeichnen. Solche eindrucksvollen Repräsentationsgräber sind aus Frankreich wie auch dem nördlichen Europa, aber auch aus Polen und in einem Einzelfall auch in Tschechien bekannt (Midgley 2005). Für die Michelsberger Kultur sind sie bislang nur aus den frühen Phasen in Frankreich nachgewiesen, so etwa in Beurieux im Aisne-Tal (Abb. rechts). Im gesamten mitteleuropäischen Bereich fehlen sie, was aber auch auf Erhaltung



zurückgeführt werden kann: Unlängst wurde bei Friedberg in der Wetterau zufällig beim Straßenbau ein wahrscheinlich mittelneolithischer Langhügel gefunden, der bereits kurz vor der endgültigen Zerstörung durch die Erosion stand (Abb. unten). Möglicherweise haben solche auch in anderen Landschaften Mitteleuropas bestanden, sind aber der Erosion anheimgefallen. In jedem Fall ist zu überlegen, ob sich in diesen aufwändigen, gelegentlich bis zu mehreren Hundert Meter langen Gräbern, nicht die Bestattungsplätze der neolithischen Eliten greifen lassen.

Frühe reiche und aufwändige Grabanlagen setzen zur Mitte des 5. Jt. v. Chr. ein, etwa mit dem Gräberfeld von Varna (Abb. S.246 oben). Während

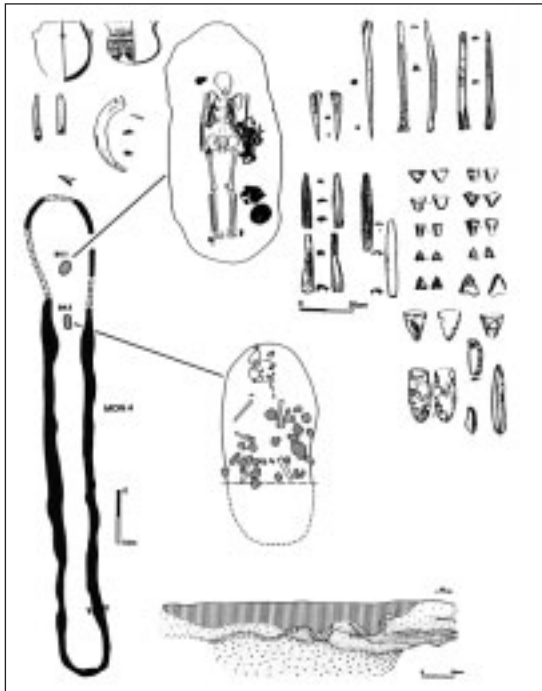
■ Langhügel von Beurieux im Aisne-Tal (nach Colas u. a. 2007)



■ Grundrisse des Grabmonumentes aus Friedberg, Wetteraukreis (aus Schade-Lindig 2008)



■ Wertvolle Gold-, Kupfer- und Spondylusmuschelfunde aus dem kupferzeitlichen Gräberfeld von Varna an der bulgarischen Schwarzmeerküste



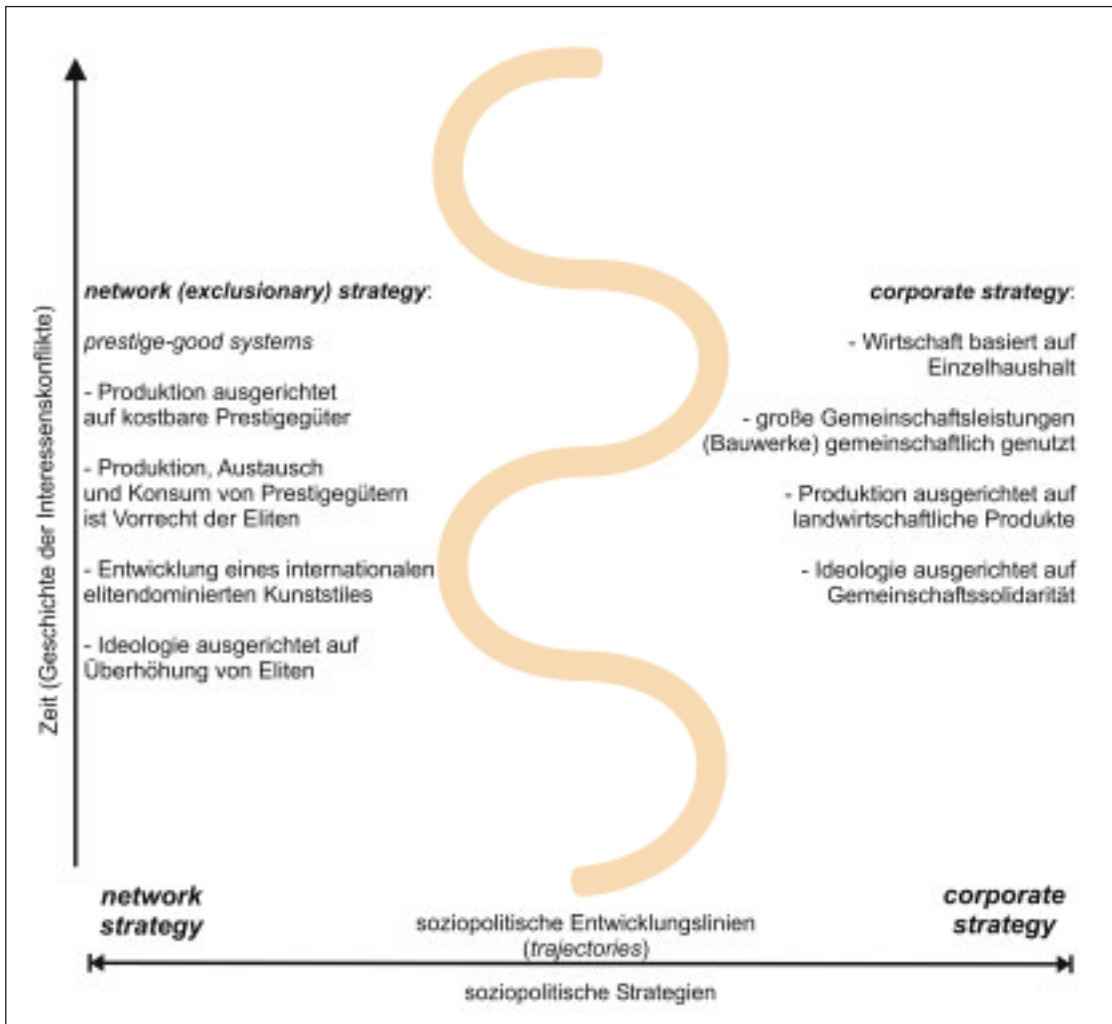
■ Grabmonument von Cerny, Aisne-Tal, Frankreich (nach Duhamel u. a. 1997)

sich in diesem jedoch äußerst wertvolle und kostbare Grabbeigaben finden, die dem Charakter von Elitegräbern auch späterer Zeit entsprechen, sind die Gräber in den Langhügeln weit weniger prunkvoll ausgestattet. Die Gräber aus Cerny im Aisne-Tal in Frankreich weisen nur steinerne Waffen und Geräte oder solche aus Knochen auf (Abb. links). Warum finden wir keine – nach unseren Maßstäben – kostbaren Gegenstände in diesen Gräbern, die doch mit so großem Aufwand errichtet worden sind? Zu denken wäre an Jadeitbeile (z. B. Kat.Nrn. 313–316; 320–321), Hammeräxte, Kupferartefakte (z. B. Kat.Nrn. 322–329) oder Prunkstücke aus Edelmetall wie die Scheiben vom Typ Stollhof (z. B. Kat.Nrn. 355–358). Die Antwort mag darin liegen, dass zum einen eben viele Gräber nicht mehr überliefert sind, zum anderen, dass die Wertvorstellungen der damaligen Gesellschaften anders aus-

gerichtet waren. Ethnografische Quellen zu frühkontaktzeitlichen Gesellschaften etwa des pazifischen Raumes oder Nordamerikas (Clayton u. a. 1993) zeigen, dass viele Gegenstände aus dem Bereich der Repräsentation von politischer und – oft damit verbunden – religiöser Macht aus Holz, Geweben oder Leder hergestellt wurden, die sich gar nicht hätten erhalten können. Zudem hatten in frühen bäuerlichen Gesellschaften häufig Nahrungsmittel einen enormen Wert, der in der westlichen Industriegesellschaft in seiner fundamentalen Bedeutung kaum nachvollzogen werden kann. Beigaben von Nahrungsmitteln sind insbesondere in den Gräbern des Mittelneolithikums, auch in weniger aufwändig gestalteten,

häufig. Sind diese Nahrungsmittel allerdings nicht in die Grabgrube gelangt, haben sie die Jahrtausende auch nicht überdauert.

Ein anderer Grund mag darin liegen, dass sich die Eliten des mitteleuropäischen Jungneolithikums vielleicht nicht über Prestigegüter identifizierten und mit ihnen ihre gesellschaftliche Stellung ausdrücken mussten: In der Kulturanthropologie und der anthropologisch informierten Archäologie wird seit langer Zeit über zwei gegensätzliche Gesellschaftsmodelle nachgedacht, die Kontrapunkte eines Feldes – aufgespannt zwischen einer ausschließenden und einer genossenschaftlichen Strategie – darstellen (Blanton u. a. 1996; Gronenborn 2009). In der genossen-



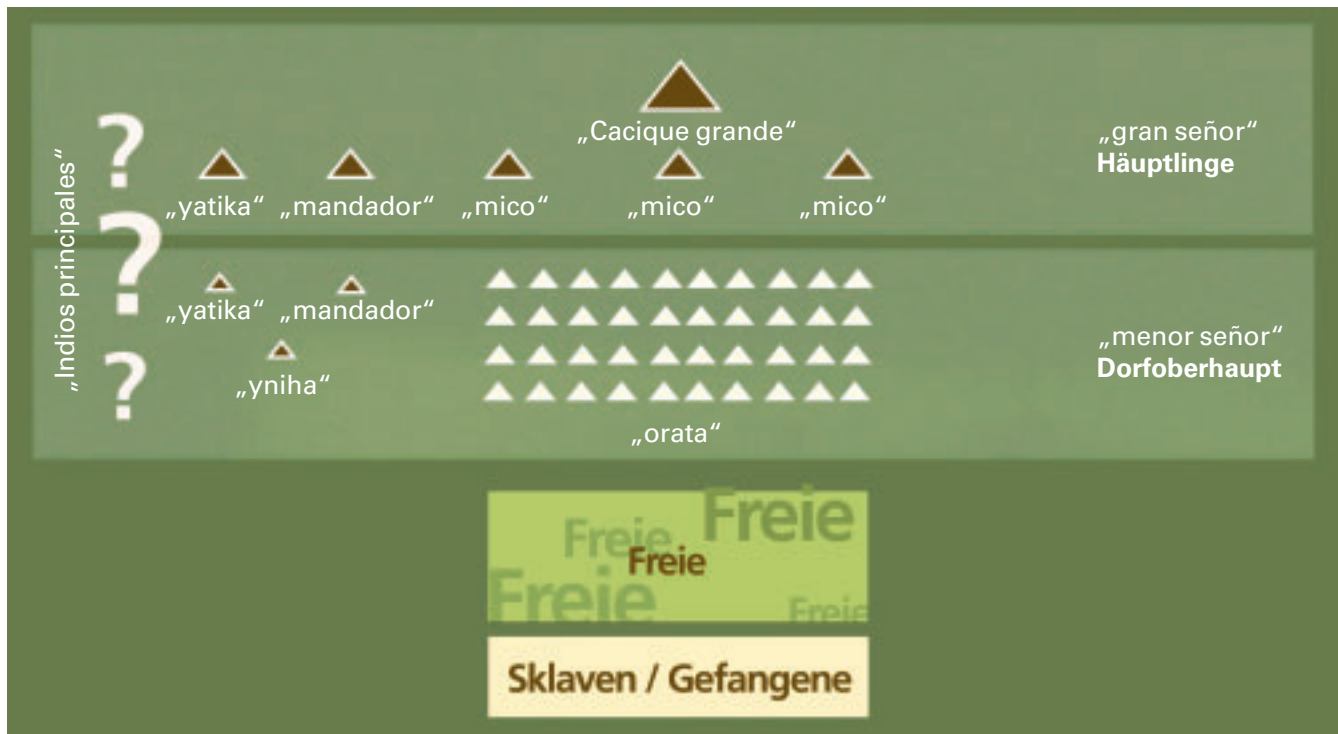
schaftlichen Strategie ist die Güterproduktion nicht wie in der ausschließenden auf Prestigegüter ausgerichtet, sondern auf landwirtschaftliche Produkte, die Ideologie nicht auf die Überhöhung der politisch-religiösen Führungselite, sondern auf Gemeinschaftssolidarität. Diese Kontrapunkte sind lediglich theoretische Eckpunkte und reale Gesellschaften bewegen sich im Raum dazwischen. Tatsächlich, so die Idee, pendeln sie in ihrer Geschichte in zyklischen Entwicklungslinien zwischen diesen Extremen (Abb. S. 247).

### Stellung der Eliten im Jungneolithikum

Welcher Art war aber die Stellung der vermuteten Eliten im Jungneolithikum? Hier vermögen nur ethnohistorische Quellen eine Ahnung zu geben, denn Schriftquellen fehlen natürlich. Freilich stellt sich hierbei immer die Frage der Übertragbarkeit solcher Quellen aus der Zeit der europäischen Expansion, als steinzeitliche Gesellschaften von den Reisenden noch relativ unbeeinflusst beobachtet werden konnten. Die Dokumente sind

durch den kulturellen Hintergrund der Beobachter, aber auch schlichtweg durch die Umstände, unter denen sie zustande kamen, gefiltert. Kaum handelt es sich um ethnologisch geschulte Wissenschaftler, vielfach waren es Reisende, Seeleute, Abenteurer oder Militärs, die sich nur selten in die indigenen Gesellschaften hineinversetzen wollten oder konnten. Dennoch beruhen viele ethnologische Analysen vorindustrieller und vormoderner Gesellschaftsformen auf diesem Quellsatz (Service 1962; Earle 1997; Balandier 1972) und letztlich steht der Sozialarchäologie auch nichts anderes zur Verfügung. Analysiert man also die Quellen, so findet sich für die Machtfülle und Stellung von Eliten in Bodenbau treibenden Gesellschaften mit steinzeitlicher Technologie eine große Bandbreite von Möglichkeiten. Diese werden aber eingeschränkt, wenn die Suche auf Gruppen beschränkt ist, in denen – wie im Jungneolithikum – ein differenziertes Siedlungsgefüge bestand, Eliten deutlich hervorgehoben bestattet worden sind und auch Prestigegüter über weite Distanzen transportiert wurden. Solche Gesellschaften sind in

■ Schematische Aufstellung der politischen Organisationsform frühkontaktzeitlicher indigener Gesellschaften des südöstlichen Nordamerika (nach Hudson 1990)



Nordamerika oder in Polynesien beobachtet worden und werden allgemein unter dem Begriff Häuptlingstümer zusammengefasst. Sie sind gegliedert in eine hierarchische Elite, Freie und oftmals auch Rechtlose, Sklaven oder Kriegsgefangene (Abb. links). Die Eliten können in vielen Fällen über Leben und Tod der Untergebenen entscheiden. Sie nehmen Abgaben von ihrer eigenen Gruppe und von unterworfenen Gemeinschaften ein. Keinesfalls immer obliegt ihnen die Verteilung dieser Einnahmen, gelegentlich dienen sie nur als Zubrot zu dem aus eigenen Ländereien erwirtschafteten. Oft haben sie allerdings Zugang zu höherwertigen Nahrungsmitteln. Manchmal wird eine militärische Kerntruppe unterhalten, vielfach aber werden Kriegsdienste nach Notwendigkeit abgefordert. Feldzüge sind selten von langer Dauer, dennoch kann es auch zu regelrechten Schlachten zwischen kleinen, schnell ausgehobenen Armeen kommen (Abb. rechts). Neben der politischen Elite bestehen auch religiöse Ämter, vielfach sind beide Komplexe vermischt. Die politische wie religiöse Elite rekrutiert sich aus hervorgehobenen Familien oder Abstammungslinien. Insbesondere in Krisenzeiten können die Verhältnisse aber auch zusammenbrechen und Usurpatoren aus Nebenlinien an die Macht gelangen. Die Ethnografie kennt einige Beispiele solcher charismatischer Persönlichkeiten.

Häuptlingstümer zeichnen sich durch eine relative Instabilität aus: Sie entstehen, entwickeln sich, brechen aber auch schnell wieder zusammen, denn die Möglichkeit, dauerhaft und nachhaltig Kontrolle über weite Territorien auszuüben, ist selten gegeben. Zudem drängen unterworfenen Gruppen nach Unabhängigkeit. Nicht zuletzt da-



raus resultiert die Schwierigkeit, solche politischen Landschaften archäologisch nachzuweisen. Für das Jungneolithikum ist es bislang nicht gelungen, politische Territorien zu rekonstruieren, jedoch zeigt das eingangs angeführte Beispiel aus dem östlichen Nordamerika, wie schwierig dies bereits für schriftlich erfasste und archäologisch besser überlieferte Perioden ist. Möglicherweise verbirgt sich aber hinter manchem wertvollen Fund, wie etwa den Kupfer- und Goldscheiben vom Typ Stollhof, doch mehr als nur ein zeitlicher Zusammenhang (s. hierzu auch Beitrag Virág S. 212–217), vielleicht sind solche Fundverteilungen auch Spiegel politischer Einflussphären.

Lit: Anderson 1994 – Baitinger 2008 – Balandier 1972 – Blanton u. a. 1996 – Clayton u. a. 1993 – Colas u. a. 2007 – De Bry 1591 – Duhamel u. a. 1997 – Earle 1997 – Gronenborn 2009 – Hally 1994 – Hally u. a. 1990 – Hudson 1990 – Klassen 2004 – Midgley 2005 – Muller 1977 – Parzinger 1992 – Richter u. a. 2009 – Regner-Kamlah 2009 – Schade-Lindig 2008 – Seidel 2008 – Service 1962 – Zimmermann u. a. 2006

■ Feldzug des Häuptlings Holata Utina aus Florida, spätes 16. Jh. (aus De Bry 1591)